Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr Georg Schmidt von Waldersee, Man., war Ende letzter Woche in der Stadt.

Herr Pastor Ruccius und Familie kehrten von einem zweiwöchigen Aufenthalt an Victoria Beach nach Hause zurück.

Herr A. W. Golzen aus Melville, Sask., kehrte letzte Woche von einer ausgedehnten Reise durch die Südstaaten der Ver. Staaten nach Hause zurück.

Anfang voriger Woche kam Fräulein Gisela Schloms, von der Dominion Ticket & Financial Corporation, von Kenora, Ont., zurück, wo sie während ihrer Ferien Gast des Herrn und der Frau Watson Robertson war.

Frau John Rast und Fräulein Lydia Handel, Tochter des Herrn Rudolf Handel hierselbst, kehrten vor kurzem von einem mehrwöchigen Besuch ihrer Schwester bezw. Tante, der Frau Dietl, in Seattle, Wash., nach hier zurück.

Fräulein Elisabeth Ruccius, welche ihre Ferien bei Verwandten in Tyvan, Sask., zugebracht hat, kehrte Anfang der vergangenen Woche von dort zurück. Fräulein Ruth Ruccius ist nach Saskatoon abgereist zum Besuch der Familie des Herrn Pastor Goos daselbst. —

Fräulein Maria Ruccius, die Mitte letzter Woche von Kenora, Ont., zurückgekehrt war, wo sie ihre Ferien bei einer befreundeten Familie verlebt hatte, ist am Montag nach Whitemouth, Man., abgereist. Sie wird dort die Leitung der Oldenburg-Schule für das kommende Schuljahr übernehmen.

Herr Lehrer Wilhelm Bellon von Neuheim-Moosehorn, Man., hält sich gegenwärtig in der Stadt auf, um an einem Kursus in der hiesigen Normalschule teilzunehmen. Herr Bellon hatte ziemlichen Erfolg mit seiner Schule im letzten Jahre, indem zwei seiner Schüler, Helene Bauch und Oskar Büchler, ihr Examen für die Hochschule bestanden.

Herr und Frau Pastor Heinrich Kroeger von Lemberg, Sask., reisten Mitte letzter Woche nach den Ver. Staaten ab, bezw. nach Detroit, wo Herr Pastor Kroeger als Delegat des Canada Distrikts der Ohio Synode an der Versammlung der genannten Synode teilnehmen wird. Während ihres Aufenthaltes in Winnipeg waren Herr und Frau Pastor Kroeger Gäste des Herrn und der Frau Pastor Johannes Kroeger an College Ave. hierselbst.

Herr Gottfried Schaefer von Handel, Sask., ist vor Kurzem von seiner im Frühling dieses Jahres angetretenen Deutschlandreise hier wieder eingetroffen und nach Hause weitergereist. Es gereicht seinen vielen Freunden hier zu großer Freude, daß Herr Schaefer, dessen Gesundheit zur Zeit seiner Abreise nach Deutschland viel zu wünschen übrig ließ, infolge einer drüben durchgemachten Kur vollständig wiederhergestellt ist. Ein neuer Beweis davon, daß in Deutschland viel Gutes zu holen ist.

Im Alter von mehr als 75 Jahren starb hier vor kurzem Herr Ernst Harz. Der Verstorbene kam bereits im Jahre 1890 nach Winnipeg und arbeitete noch bis kurz vor seinem Tode in den hiesigen C. N. R. Werkstätten. Er hinterläßt drei Kinder, sämtlich in Winnipeg wohnhaft, sowie sechzehn Enkel und drei Urenkel neben mehreren Geschwistern in Winnipeg, bei Saskatoon und in Nord-Dakota. Die Beerdigung des Verstorbenen fand unter zahlreicher Beteiligung von der Dreieinigkeitskirche aus auf dem Elmwood Friedhofe statt.

Am Dienstag, den 8. August, verstarb nach nur kurzer Krankheit im Alter von etwas mehr als 72 Jahren Frau Elisabeth Dietz, Witwe des genau am selben Tage im Jahre 1906 verstorbenen Herrn Philipp Dietz. Die Verstorbene, welche sich wegen ihres stets freundlichen und liebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreute, hinterließ drei Söhne und drei Töchter, nämlich Jacob, Philipp und Katharina, verehelichte Jacob Heuchert in Winnipeg, Frau Margarethe Dohm in Kamloops, B. C., Frau Wilhelmine Bredy in Burton, B. C., und Ernst in Detroit. Noch kurz vor ihrem Tode hatte Frau Dietz beabsichtigt, ihre Schwester, Frau Franz Becker, in Langenburg, Sask., zu besuchen. Die sterblichen Ueberreste der Verstorbenen, die außer den Genannten noch einen Bruder in Kilronan, Sask., und 26 Enkelkinder hinterläßt, wurden Sonnabend, den 12. August, an der Seite ihres ihr im Tode vorangegangenen Gatten auf dem Elmwood Friedhof zur letzten Ruhe bestattet, nachdem vorher in der Dreieinigkeitskirche, welche sie seit ihrer Ankunft in Winnipeg im Jahre 1890 so treu und regelmäßig besucht hatte, durch Herrn Pastor Ruccius eine Trauerfeier stattgefunden hatte.

Der Tod hält reiche Ernte unter den älteren Deutschen Winnipegs. So starb am Donnerstag, den 17. ds. Mts., unerwartet Herr Ricklef A. W. Magnussen. Der Verstorbene, der seit längerer Zeit in der Rechts- und Notariats-Abteilung der Dominion Ticket & Financial Corporation angestellt war, erreichte ein Alter von 57 Jahren und 6 Monaten. Er litt schon seit einigen Monaten an der Zuckerkrankheit, aber niemand erwartete ein so schnelles Ende. Anfang der letzten Woche klagte Herr Magnussen über Atmungsbeschwerden, die sich so verschlimmerten, daß er schließlich einen Arzt zu Rate zog, der seine sofortige Aufnahme im Hospital anordnete. Er starb jedoch schon einige Stunden nach seiner Aufnahme und zwar mitten während einer Unterhaltung mit dem ihn besuchenden Arzte. — Herr Magnussen kam schon im Jahre 1889 nach Winnipeg und war hier seit Jahren als Rechtsanwalt und Notar tätig. Im Jahre 1892 vermählte er sich mit Fräulein Streich, ältesten Tochter des Herrn Pastor Streich hierselbst, die ihn überlebt. Das Begräbnis fand am Montag von der Dreieinigkeitskirche aus statt, wobei Herr Pastor Ruccius amtierte.

Winnipeg, wie überhaupt ganz Manitoba, hat seit Wochen unter großer Hitze gelitten, wie wir sie seit Jahren hier nicht erlebt haben. Es war bisher überhaupt ein außergewöhnlicher Sommer. Schon im Frühling hatten wir einen verheerenden Orkan, der im Nordosten der Provinz bei Lydiatt, Sinnott usw. ungeheuren Schaden anrichtete und dem auch einige Menschenleben zum Opfer fielen. Dann wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni Portage la Prairie sowie Winnipeg und Umgegend von einem Cyklon heimgesucht, der namentlich in dem erstgenannten Ort, aber auch in und um Winnipeg furchtbare Verheerungen anrichtete. Und bei der jetzt schon seit Wochen herrschenden außerordentlich großen Hitze — die allerdings in den letzten Tagen einer etwas kühleren Temperatur gewichen ist — kann es kaum Wunder nehmen, daß wieder eine Katastrophe eingetreten ist. Das Unwetter entlud sich dieses Mal über Gladstone und Umgegend am Sonntag Abend, den 13. ds. Mts. Nach einem entsetzlich heißen und schwülen Tage bemerkte man am Abend schwere, trichterförmige Wolken am Himmel, die sich mit unheimlicher Schnelligkeit näherten, und bevor man überhaupt zur Besinnung kam, brach der Sturm los und zwar mit einer solchen Gewalt, daß die Stadt am anderen Morgen kaum wiederzuerkennen war. Ueberall lagen entwurzelte Bäume umher und von zahlreichen Gebäuden waren die Dächer abgehoben worden. Glücklicherweise sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. Aber noch weit größer als in Gladstone selbst, war der Schaden, welchen der Orkan an dem Getreide der Umgegend, namentlich nördlich von der Stadt, angerichtet hat, wo Hagel und wolkenbruchartiger Regen das Getreide dem Erdboden gleich machten, sodaß auch nicht an den geringsten Ertrag gedacht werden kann. Es ist herzzerreißend, wenn man zusehen muß, wie auch die letzte Hoffnung auf den Ertrag all der schweren Arbeit in wenigen Minuten schwindet, wie die rasenden Elemente alles vernichten, ohne daß man auch nur einen Finger rühren könnte zum Schutze seiner Saat, worauf man so große Erwartungen gesetzt hat. Das sollte die Schulden decken und einen Notgroschen bringen — und in einigen Minuten liegt es alles zerschlagen am Boden! Es ist im wahrsten Sinne des Wortes herzzerreißend. Es ist wirklich, als ob die ganze Welt aus den Fugen gegangen ist seit dem Kriege.

Herr Lehrer Alexander Schick von Galka im Gouvernement Saratow, der seit einigen Monaten im Interesse der notleidenden deutschen Brüder in den Wolgakolonien den Westen Canadas bereist, war Mitte letzter Woche auf einige Tage in Winnipeg. Herr Lehrer Schick wird seine Sammeltätigkeit sofort nach der Dreschzeit wieder aufnehmen und dies ist auch nach den aus den deutschen Kolonien in Rußland einlaufenden Berichten durchaus nötig. Dort hat es vielfach an Saatgetreide gefehlt, und an anderen Stellen, wo man eine geringe Ernte hatte, hat die das Paradies verheißende Sovietregierung bereits einen bedeutenden Teil des Ernteertrages für sich reklamiert. Das ist naturgemäß für die Farmer dort wenig ermutigend; uns hier in Canada sollte es aber immer mehr dazu anspornen, unseren Stammesgenossen und Glaubensbrüdern dort drüben weiter zu helfen. Das, was wir ihnen von hier zukommen lassen, darf ihnen nicht genommen werden, weil es unter dem Schutze des Deutschen Roten Kreuzes steht, welchem die jetzige russische Regierung weitgehende Zugeständnisse in dieser Beziehung gemacht hat. Herr Schick ist nun im Interesse der Wolgadeutschen in Berlin, Deutschland, tätig und ist nach hier gekommen auf eine Einladung des canadischen Zentralausschusses für das Hilfswerk in Rußland. Es muß mit Bedauern festgestellt werden, daß auch andere unberufene Personen Gelder für den gleichen Zweck im canadischen Westen sammeln und Ihr Berichterstatter ist aufgefordert worden, die Deutschen des Westens ausdrücklich vor solchen unberufenen Personen bezw. Sammlern zu warnen. Der Zentralausschuß in Winnipeg, in dessen Auftrage Herr Lehrer Schick den Westen bereist, ist die amtliche Vertretung des Vereins der Wolgadeutschen in Berlin, der schon so viel zur Linderung der Not an der Wolga und anderswo in Rußland getan hat und zwar im Einvernehmen mit dem Deutschen Roten Kreuz. Vorsitzender und Schatzmeister des Zentralausschusses in Winnipeg ist Herr G. L. Maron von der Dominion Ticket & Financial Corporation, Ltd., 676 Main Str., Winnipeg, der jederzeit bereit ist, irgend welche Auskunft über die Art und Weise der Verwendung der eingezahlten Gelder zu erteilen; auch darüber, wie man Nahrungsmittel an Einzelpersonen in Rußland gelangen lassen kann. (Die Redaktion dieser Zeitung wird sicherlich ebenfalls bereit sein, Auskunft über die Vertrauenswürdigkeit des Zentral-Ausschusses in Winnipeg bezw. über den Verein der Wolgadeutschen in Berlin zu geben.) Wenn man etwas für wohltätige Zwecke gibt, so soll freilich die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut; aber man soll auch nicht blindlings geben, ohne sich zu vergewissern, daß die Gabe auch wirklich einem wohltätigen Zweck zugute kommt anstatt Schwindlern, die, Gott sei es geklagt, die gegenwärtige Lage in Europa für persönliche Vorteile ausnützen.

In der ganzen Provinz Manitoba ist die Ernte in vollem Gange und wenn dieser Bericht in die Presse geht, dürfte wohl sämtliches Getreide geschnitten und auch ein großer Teil schon gedroschen sein. Soweit Manitoba in Betracht kommt, kann die Ernte hier als durchaus gut bezeichnet werden, abgesehen von denjenigen Distrikten, wo Orkan und Hagel ihre vernichtende Arbeit getan haben. Im südlichen Teil der Provinz ist die Ernte sogar ausgezeichnet. Aber was nützt die gute Ernte dem Farmer, wenn er keinen angemessenen Preis für sein Getreide bekommt? Innerhalb der letzten zwei Wochen ist der Preis für Weizen gegen Kasse beispielsweise um etwa fünfzehn Cent per Buschel gefallen. Der „Wheat Board", auf den man soviel Hoffnung gesetzt hatte, wird allem Anschein nach in diesem Jahre nicht mehr zustande kommen, weil keiner sich, wie es heißt, dazu entschließen kann, den Vorsitz über diese Behörde zu übernehmen; und der Vorsitzende hat natürlich eine große Verantwortung. Von einer Festsetzung der Preise kann also in diesem Jahre keine Rede sein. Während des Krieges war die Behörde eingesetzt worden, um zu hohe Weizenpreise zu verhindern. Damals klagten — um nicht zu sagen schimpften — die Farmer über den „Wheat Board". Jetzt sollte diese Behörde zu niedrige Preise verhindern — und die Farmer haben wiederum Ursache zu klagen und zu schimpfen, weil aus der Sache für dieses Jahr kaum noch etwas werden wird. Und gerade in diesem Jahre hätten die Farmer einen guten Preis für ihr Getreide mehr als seit Jahren dringend nötig. Das ist wieder der Kampf, den der Farmer gegen das Kapital zu kämpfen hat, weil das Kapital die Eröffnung weiterer Märkte für die Farmprodukte verhindert. Wir haben an dieser Stelle diesen Punkt schon öfter berührt — er kann garnicht oft genug hervorgehoben werden. Die Sache ist sehr einfach und sehr klar: Die Fabrikanten unseres Ostens zwingen — sei es durch bedeutende Zuschüsse zum Wahlfonds, sei es auf andere Weise — die Dominialregierung, konservative wie liberale, einen hohen Schutzzoll auf Waren aus dem Auslande aufrecht zu erhalten. Nun gibt es beispielsweise in Europa eine Reihe von Ländern, die man als Industrieländer bezeichnen kann, d. h. als Länder, die in der Hauptsache Artikel irgendwelcher Art in ihren Fabriken erzeugen, die aber, eben weil sie Industrieländer sind, nicht genügend Lebensmittel produzieren, um die in den Städten zusammengedrängte Bevölkerung ernähren zu können. Diese Länder sind naturgemäß darauf angewiesen, Brotstoffe und Fleisch aus dem Auslande zu beziehen, aus denjenigen Ländern, welche einen Ueberschuß an diesen Produkten haben.

Ein solches Land ist Canada. Wir sind in erster Hinsicht — namentlich unser Westen — die Korn- und Fleischkammer eines großen Teiles von Europa. Wir geben den aus Großbritannien kommenden Waren einen Vorzug. Aber Großbritannien kann bei Weitem nicht alles Getreide, welches wir an das Ausland abzugeben haben, für sich selbst verbrauchen. Also müssen wir uns nach anderen Märkten für unsere Ueberproduktion an Lebensmitteln umsehen. In Europa ist, neben der Czecho-Slowakei und anderen Industrieländern vor allen Dingen Deutschland als großes Industrieland zu erwähnen, das mit seinen 65 Millionen Einwohnern auf das Ausland angewiesen ist, soweit Nahrungsmittel in Frage kommen, zum großen Teil wenigstens.

Wenn nun Deutschland Umschau hält nach Ländern, wo es seinen Bedarf an Getreide und Fleisch decken kann, so ist es doch selbstverständlich, daß es ein Land bevorzugt, wo seine eigenen Waren bezw. Fabrikate eine einigermaßen günstige Zollbehandlung finden. Canada ist nicht das einzige Land der Welt, wo Weizen wächst und wo Vieh gezüchtet wird. Also kauft Deutschland — und dies bezieht sich auch auf andere Länder — da, wo es für seinen Warenaustausch günstigere Bedingungen findet, als ihm bisher hier gewährt wurden. Canada hat eine Bevölkerung von neun Millionen Menschen und es produziert genügend Nahrungsmittel, um mehr als hundert Millionen ernähren zu können. Aber was nützt das Produzieren von solchen Nahrungsmitteln, wenn die canadische Regierung nicht für weitere bezw. aufnahmefähigere Märkte Sorge trägt, als dies bisher geschehen ist? Der Preis richtet sich immer nach der Nachfrage. Je mehr das Ausland von unserem Getreide und unserem Vieh verlangt, umso bessere Preise werden unsere Farmer auch für ihre Produkte erzielen und umso besser wird es sich auch für sie verlohnen, große Landflächen einzusäen und abzuernten sowie der Viehzucht größere Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist für unsere Farmer wenig ermutigend, wenn sie bei all ihrer schweren Arbeit und bei all der Angst vor Frost, Hagel, Rost und was sonst noch alles dazwischen kommen kann, noch die eine große Sorge beständig vor Augen haben: Was werden wir für unser Getreide, für unser Vieh erhalten? Wird unsere Arbeit, all unsere Sorge und Angst auch der Mühe wert sein?

Bis vor Kurzem hatten die Farmer keine Stimme in der Regierung ihrer respektiven Provinz oder in Ottawa. Sie stimmten entweder für den konservativen oder den liberalen Kandidaten — und trotz aller Versprechungen blieb es doch beim Alten; der Farmer zog immer den kürzeren. Jetzt sind die Farmer in Ottawa durch eine starke Partei vertreten und die Provinzen Manitoba, Ontario und Alberta haben Farmer-Regierungen und auch diejenige Saskatchewans kann als eine solche bezeichnet werden. Wenn die Farmer jetzt die Gelegenheit vorübergehen lassen, ernstlich auf weitere Märkte für ihre Produkte zu dringen und den Fabrikanten im Osten, deren Spielball die Regierung in Ottawa bisher war, nicht die Zähne zeigen, so werden sie niemals etwas erreichen. Nun wird dieser oder jener Farmer vielleicht sagen: Ja, was kann ich denn tun, um dies Ziel zu erreichen? Die Antwort ist sehr einfach. Es existieren hier im Westen überall „Locals" von Farmervereinigungen; wenn diese Beschlüsse fassen, durch welche sie verlangen, daß die Regierung in Ottawa für weitere und größere Märkte für die Farmer Sorge trägt, mit anderen Worten sich vom Kapital des Ostens endlich einmal lossagt. Wenn also die Mitglieder solcher Farmer-Locals darauf hinwirken, daß solche Beschlüsse gefaßt und dann natürlich auch an die maßgebende Stelle weitergegeben werden, und wenn dies im großen Stil durchgeführt wird, indem auch die Provinzial-Legislaturen dahingehende Beschlüsse fassen, so kann schließlich der Erfolg nicht ausbleiben. Der Farmer muß immer das eine große Ziel im Auge behalten, daß er für ein größeres Absatzgebiet für seine Produkte agitieren und sorgen muß.

Verhaftete Falschmünzer.

Die Herstellung falscher holländischer Guldennoten betrieb eine weitverzweigte Falschmünzergesellschaft in Berlin, deren Werkstatt ausgehoben werden konnte. Seit längerer Zeit tauchten in verschiedenen deutschen Städten in großem Umfange falsche holländische Guldennoten auf. Die Niederländische Bank entsandte darauf den Chef der politischen Abteilung der holländischen Polizei nach Berlin. Mit Hilfe der Reichsbankfalschgeldabteilung gelang bereits wenige Tage später die Festnahme der ganzen Gesellschaft in Berlin und Barmen. Dabei stellte sich heraus, daß man es mit einer gewerbsmäßigen Falschmünzerbande, die sich ausschließlich mit der Herstellung ausländischer Banknoten beschäftigte, zu tun hatte.

Mehrere Berliner Schieber hatten vor zwei Jahren den Steindruckobermeister August Hesse aus Barmen veranlaßt, für sie falsche Kerenski-Rubelnoten und Dumarubelnoten herzustellen. Die Werkstatt wurde aber von der Barmer Kriminalpolizei ausgehoben und die Beteiligten zum Teil festgenommen. Inzwischen setzten hauptsächlich in Berlin die noch auf freiem Fuß befindlichen Mitglieder der Bande die Noten um. Der Hauptabnehmer in Berlin war ein aus Rumänien stammender früherer Gutsbesitzer Baron von Burdick. Als dann das Drucken der Rubelnoten nicht mehr einträglich genug war, machte sich die Gesellschaft an die Nachahmung holländischer Guldennoten. Auch diese wurden von dem Obermeister Hesse gedruckt und in Berlin durch Burdick vertrieben. Geldgeber zur Einrichtung der Falschmünzerwerkstatt war ein Berliner Chauffeur. Er hatte einem ihm befreundeten Kaufmann Heinrich Bonheuer aus Berlin 24,000 Mark geliehen, ohne zunächst zu wissen, für welches gewinnbringende Geschäft er diese Summe benötigte. Als dann Bonheuer mit weiteren Forderungen kam, verlangte der Chauffeur endlich zu wissen, für ein Geschäft es sich handle. Darauf erklärte dieser, daß er mit einem Händler aus Barmen falsche ausländische Noten herstellen wolle, und daß er schon das weiter verlangte Geld zahlen müsse, um nicht alles zu verlieren. Der Chauffeur gab deshalb nach und nach 150,000 Mark, erhielt aber insgesamt nur 24,000 Mark zurück. Auch der Drucker Hesse, der Vater von elf Kindern ist und aus Not sich hatte verleiten lassen, hatte nur eine geringe Entschädigung erhalten. Der Hauptgewinn floß in die Taschen Burdicks und des Barmer Händlers, aber auch die übrigen Vertreiber der gefälschten Noten hatte gute Geschäfte gemacht. Insgesamt wurden von der Berliner Kriminalpolizei vierzehn Personen verhaftet.

— **Auch ein Trost.** Dichter: „Ich hatte so felsenfest auf die Annahme meines Dramas gerechnet, daß ich mich daraufhin sogar verlobte!"

Theaterdirektor: Nun sehen Sie, da haben Sie einen ganz schönen Entlobungsgrund!

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Frei an Asthma Leidende

Eine neue Heilbehandlung die jeder bequem und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehender oder an chronischer Asthma leiden, Sie sollen sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle zu geben, wo alle Arten von Einatmer, Räucher, Opium-Präparationen, Dämpfe, „Patent Rauchmittel", usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort und so immer vollständig zu heilen.

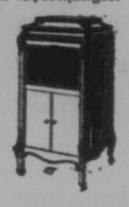
Diese freie Offerte ist zu wichtig um Sie einen einzigen Tag unbenützt vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur Kupon. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon
Frontier Asthma Co., Zimmer 949G Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:
.....
.....
.....

Liederplatten, Tanzplatten, voll Feuer und Leidenschaft, welche die Musik des sonnigen Spanien kennzeichnen. Wir haben sie — kommt und laßt Euch welche vorspielen und lauscht den letzten Tönen in volkstümlicher Musik vermittels der Columbia Platten.

COLUMBIA
Grafonolas und Platten

Die neueste Musik, während sie neu ist — dafür steht Columbia — Lieder der heimgekehrten Soldaten, die allerneuesten Jazz Tänze, die neuesten, hervorragendsten Opernsänger. Um diese Platten in all ihrer Schönheit und Vollkommenheit zu hören, sollen sie von der Grafonola gespielt werden.



Columbia Graphophone Company
TORONTO

Senden Sie Ihr Getreide an die
NORTH-WEST COMMISSION Company, Ltd.
Getreide-Kommissionsfirma
216-20 Grain Exchange
Winnipeg, Man.
LICENSIERT BONDIERT
Referenz: Hauptoffice Union Bank, Winnipeg

Die Firma, die Sie alle kennen; stets am selben Platz, dieselbe Firma, dieselben Männer, den Lesern des „Courier" seit Jahren bekannt. Neue Kunden werden mit uns zufrieden sein, die alten sind es schon

NORTH-WEST COMMISSION Co., Ltd.
per: Friedrich Liebermann.

"THE NATIONAL WAY"
Ist die beste Bahn
für Reisebequemlichkeit, Bedienung und Pünktlichkeit:
Nach dem östlichen Canada, der Küste des Stillen Ozeans, nach den Vereinigten Staaten.
Von und nach Großbritannien und Europa, oder zwischen den großen Städten Canadas
"The Continental Limited" täglich
zwischen Vancouver und Montreal das ganze Jahr hindurch. Der beste canadische Zug.
Canadian National Railways
Man erkundige sich zuerst bei einem C.N.R. Agenten ehe man Vorbereitungen zu einer Reise vollendet, oder schreibe an
Wm. Stapleton, Distrikt Passenger Agent
Canadian National Railways, Saskatoon, Sask.

Unterbrecht

nicht die Rahmsendungen während der Ernte- und Dreschzeit. Kühe liefern mehr Rahm im Herbst, wenn sie während der Dreschzeit nicht vernachlässigt werden. Rahmpreise werden in naher Zukunft wieder steigen. Bleibt beim Rahmversand und schickt an unsere nächste Zweigstelle.

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED
Zweigstellen: — Weyburn, Swift Current, Maple Creek, Empress, Assiniboia, Shaunavon, Carlyle, Carnduff, Wolseley, Gravelbourg.